

Konversion der Bundeswehrflächen: Endbericht des IfaS-Instituts vorgestellt / Raum der drei Kommunen wurde einer Analyse unterzogen

„Die Ideen des Konzepts ausschöpfen“

Wie geht es mit den frei werdenden Liegenschaften der Bundeswehr weiter? Antworten auf diese Fragen gibt das Konversionsentwicklungskonzept, das am Donnerstag vorgestellt wurde.

Von unserem Redaktionsmitglied Ralf Marker

HARDHEIM/WALLDÜRN. Der 26. Oktober 2011 war für die Garnisonsstandorte Hardheim und Walldürn ein schwerer Tag. An diesem Herbsttag wurde die Entscheidung des Bundesministeriums der Verteidigung bekannt gegeben, welche Standorte im Rahmen der Bundeswehrreform geschlossen oder reduziert werden.

Und Hardheim traf es besonders hart: Die Kaserne und das Materialdepot auf dem Wurmberg standen auf Liste. In Altheim traf es das Munitionsdepot.

Das Thema Konversion steht seitdem bei den Kommunen des Gemeindeverwaltungsverbandes Hardheim-Walldürn (GVV) – die Stadt Walldürn und die Gemeinden Hardheim und Höpfigen – ganz oben auf der Agenda. Mit dem Konversionsentwicklungskonzept (KEK) wurde das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement in Birkenfeld (IfaS) beauftragt. Am Donnerstag stellte Institutsleiter Professor Dr. Peter Heck in der Hardheimer Ertalhalle den Endbericht vor.

Gemeinden ins Mark getroffen

Zu der Versammlung begrüßte Hardheims Bürgermeister Volker Rohm die Gemeinderäte aus Hardheim, Höpfigen und Walldürn, interessierte Bürger sowie Vertreter



Volles Haus in der Ertalhalle: Am Donnerstag wurde der IfaS-Bericht zur Konversion der Bundeswehrflächen vorgestellt.

BILD: EIRICH-SCHAAB

aus Wirtschaft, Handel und Gewerbe. War man lange Jahre beim Reformprozess der Bundeswehr glimpflich davongekommen, so habe sich das im Oktober 2011 schlagartig geändert: „Die Nachrichten aus Berlin hat die Verbandsgemeinschaft ins Mark getroffen“, sagte Volker Rohm. Nach dem ersten Schock habe man den Blick aber nach vorne gerichtet und nach Lösungen gesucht, was mit den frei werdenden Liegenschaften werden soll.

Der Raum der drei Kommunen wurde einer Analyse unterzogen, die Risiken, Stärken, Schwächen und Chancen ausloten sollte. „Diese Herkulesaufgabe gehörte in die Hände von Spezialisten“, sagte Rohm weiter. Einen zuverlässigen

und kompetenten Partner habe man im IfaS-Institut gefunden.

Meikel Dörr, Konversionsbeauftragter beim Gemeindeverwaltungsverband, gab der Versammlung einen Rückblick. „Der 26. Oktober

„Wir müssen den Blick auf die nächsten zehn bis 15 Jahre lenken.“

BÜRGERMEISTER MARKUS GÜNTHER

2011 war für viele ein spannender Moment“, sagte er. Und er endete für die Region mit einer schlechten Nachricht: Vor der Reform gab es an den drei Standorten 2050 Dienstposten, 1120 davon fallen weg, 930 bleiben übrig. Aber es gehe nicht nur um die Schließung der Liegenschaften.

Die Auswirkungen auf Bevölkerungsstruktur, Wohnungsmarkt oder auf Handel und Gewerbe habe eine Studie des Ministeriums für ländlichen Raum und Verbraucherschutz deutlich gemacht. Etwa was die regionale Nachfrage und räumliche Verteilung des Beschaffungsvolumens der Bundeswehr in der Region pro Jahr angeht. Da kommt man schnell auf eine Zahl, die weit über der Grenze von einer Million Euro liegt. Nach der Festlegung des Konversionsraums und der Gründung eines Lenkungsraums habe die Verbandsversammlung des Gemeindeverwaltungsverbandes das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement mit der Erstellung eines sogenannten Konversionsentwicklungskonzeptes beauftragt. „Dieses

hat viele Informationen und viel Neues geboten“, sagte Walldürns Bürgermeister Markus Günther nach der Präsentation. Und weiter: „Die Ideen des Konzepts passen auf unsere Gegend.“ Die Basis sei gelegt, jetzt müsse man diese Mammutaufgabe angehen. „Wir müssen den Blick auf die nächsten zehn bis 15 Jahre lenken“. Er sehe Riesenzugänge, die man mit den Ideen und Innovationen des Konzepts ausschöpfen könne.

i Informationen zum Konversionsraum gibt es unter www.gvv-hardheim-wallduern.de/wirtschaft/konversion im Internet. Weitere Berichte zur Konversion finden Sie auf Seite 27.

WALLDÜRN

Nachtwächterführung

WALLDÜRN. Eine traditionelle Nachtwächterführung findet am Samstag, 27. Februar, statt. Nachtwächter Gerhard Friedrich führt durch die Gassen der Altstadt und erzählt alte und neue Geschichten und Anekdoten aus dem Walldürner Leben. Treffpunkt ist um 19 Uhr der Schlossplatz. Dauer etwa zwei Stunden. Die Führung ist für Kinder geeignet. Eine Teilnahmegebühr für Erwachsene wird erhoben. Anmeldung ist nicht erforderlich.

Schnuppertag für Schüler

WALLDÜRN. Eine Informationsveranstaltung für Schüler der vierten Klassen findet am Mittwoch, 2. März, von 17 bis etwa 19.30 Uhr an der Auerberg-Werkrealschule und an der Konrad-von-Dürm-Realschule statt. Nach einer gemeinsamen Begrüßung im zweiten Obergeschoss der Auerberg-Werkrealschule können Schüler in verschiedenen Workshops kreativ tätig werden, um so die Schulen des Bildungszentrums, ihre Fachräume und ihre Bildungsinhalte ein wenig besser kennen zu lernen. Außerdem stehen die Schulleiter beider Schulen für Auskünfte und Informationen zur Verfügung. Die Cafeteria in der Neuen Aula der Konrad-von-Dürm-Realschule gibt Gelegenheit zum Verweilen.

Hundeverein zieht Bilanz

WALLDÜRN. Die Jahreshauptversammlung des Hundevereins findet am Freitag, 11. März, um 19.30 Uhr im Vereinsheim statt.

Lars Redlich gastiert

WALLDÜRN. Für die Musik-Comedy-Veranstaltung „Lars but not least“ mit Lars Redlich am heutigen Samstag im Haus der offenen Tür gibt es noch Karten an der Abendkasse. Einlass zur Veranstaltung ist um 19 Uhr, Beginn um 20 Uhr.

Munitionsdepot Altheim: Studie des IfaS-Instituts schlägt als Nachnutzung einen Tourismusstandort vor

Rund um die Bunker herum Angebote für Touristen

ALTHEIM. Wo jetzt noch höchste Sicherheitsstufe herrscht, könnten schon bald die Schlagbäume für Touristen hochgehen. Im Munitionsdepot in Altheim gehen noch in diesem Jahr militärisch die Lichter aus.

Was aus der Bundeswehrliegenschaft werden könnte, das hat das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) im Auftrag des Gemeindeverwaltungsverbandes Hardheim-Walldürn untersucht. Die Kernaussage der Studie: Das Depot wäre ein guter Tourismusstandort.

Kontrolliert und überprüft werden in Altheim noch Bordkanonenmunition für Flugzeuge und Lenkflugkörper. Damit ist bald Schluss – als Folge der im Herbst 2011 verkündeten Bundeswehrreform wird das Depot in diesem Jahr schließen.

Erweiterung der Freizeitangebote

Und das bietet Chancen für eine zivile Nachnutzung, wie Institutsleiter Professor Dr. Peter Heck am Donnerstag erläuterte. Und hier hat das Institut vor allem Touristen im Blick.

Deutschland sei das Land mit dem größten Inlandsreiseanteil in Europa. Es liege als Urlaubsziel der Deutschen vor Spanien, Italien und Türkei. Das sei ein großes Potenzial für die deutsche Tourismusbranche und somit natürlich auch für den Gemeindeverwaltungsverband. Der Tourismusbereich im Gemeindeverwaltungsverband ist laut Aussage Professor Dr. Peter Heck am Donnerstag ein wichtiger regionaler Wirtschaftsfaktor.

Als Tourismusstärken der Region nannte Professor Heck: ■ Naturnahe Landschaft.

■ Vielfältige Freizeit- und Sportangebote.

■ Kulturgeschichte (Römer / Kelten) und Sehenswürdigkeiten.

■ Gut ausgebaute Radwege und Wanderwege.

■ Die Wallfahrt „Zum Heiligen Blut“.

Diese Stärken wurden bei der Konzeption weiterer touristischer Angebote berücksichtigt, so dass eine ganzheitliche Vermarktung des Verbandsgebietes als Urlaubsregion möglich ist.

Durch die Umnutzung der Konversionsfläche mit touristischen Höhepunkten soll die Attraktivität des Verbandsgebietes als Urlaubsregion erhöht und so zusätzliche Tourismuselemente wie etwa klimabewusste Urlauber oder junge Familien mit Kindern erschlossen werden.

Der Institutsleiter plädierte für einen modularen Aufbau eines Tourismusparks. Das biete den Vorteil, dass man klein beginnen und den Park mit zusätzlichen Modulen sukzessive erweitern könne. Schwerpunktthema sollen „Erneuerbare Energien“ sein, so der Professor weiter.

Im Eingangsbereich könne man etwa in einer Ausstellung nachhaltige Wirtschaftsmethoden zeigen und in einem kleinen Kino Themen wie erneuerbare Energien, Energieeffizienz oder Nachhaltigkeit aufgreifen. Ein Generationenpark kann eine Begegnungsstätte für Jung und Alt werden. Neben Spielgeräten für Kinder würde es hier Aktivgeräte geben. Dabei handelt es sich um Geräte zum Erhalt der Mobilität und des Motoriksinns. Mit einer solchen Kombination der Geräte spricht man verschiedene Zielgruppen an, die Älteren, aber auch junge Familien mit Kindern.

In einem Kulturlandschaftsbericht könne man dem Besucher die Vorzüge kulturlandschaftlich entwickelter Flächen in der Praxis aufzeigen. Gefolgt von einem Bereich, in dem die nachhaltige Waldholznutzung ein Thema ist.

Die Windkraft spielt ebenfalls eine Rolle: Eine Anlage mit Aussichtskanzel wäre ein besonderes Element.

Sonnenenergie erklären

Im Altheimer Depot gibt es viele Bunker und Munitionslager. Auf einige Dächer könnte man Solaranlagen bauen, um dann im Innern Grundzüge und Merkmale der Sonnenenergie und anderer erneuerbarer Energien zu verdeutlichen. Entstanden könnte auch ein außerschulischer Lernort, an dem Kinder und

Jugendliche durch Anschaulichkeit, Praxisnähe und aktives Mitmachen Wissen vermittelt wird.

Der Park soll unterschiedlichen Zwecken dienen: durch die Beschäftigung mit den erneuerbaren Energien der Bildung, zweitens auch als Naherholungsfläche beziehungsweise Freizeitraum für die hiesige Bevölkerung durch Angebote wie Grillplätze, eine Park-Wanderroute oder eine Sommer-Rodelbahn.

Das alles kostet natürlich Geld. Für einen solchen Park brauche man ebenso natürlich Investoren. Für eine kleine Anfangslösung mit einer Ausstellung, einem Indoor- und einem Abenteuerspielplatz sowie einer Adventuregolfanlage liege die Summe bei etwa einer Million Euro. Das sei natürlich ausbaufähig, wenn Elemente wie ein Baumwipfelpfad,

eine Achterbahn oder die Aussichtskanzel dazukämen.

Komme eine „große Lösung“, stehen Kosten von 25 Millionen Euro im Raum. Zur Risikostreue, so Professor Heck, sollen diese hohen Investitionskosten auf mehrere Betreiberbenen verteilt werden.

Investoren gewinnen

Der ökonomische Aufwand für den Verband soll relativ gering gehalten werden. Die Hauptinvestitionen würden nach dem Bericht auf Unternehmen aus dem regenerativen Bereich sowie Freizeitparkträgern entfallen. Das biete neben der Risikostreue zudem den Vorteil, dass diese bei der Umsetzung von Großprojekten vertraut sind und sich dadurch die Erfolgchancen für einen Erlebnispark erhöhen. *mar*



Statt der Kontrolle von Munition und Lenkflugkörpern könnte es im Altheimer Depot jede Menge Freizeitspaß geben. Diese Nachnutzung der militärischen Liegenschaft schlägt das IfaS-Institut vor.

BILD: MARKER

Informationsveranstaltung in Hardheim: Nutzungsvorschläge für den Konversionsraum Hardheim-Walldürn / Ergebnis von drei Jahren Ausarbeitungszeit

Entwicklungskonzept wurde vorgestellt

Das Kommunale Konversionsentwicklungskonzept, kurz KEK genannt, birgt viele interessante und durchaus gut vorstellbare Ansätze für eine sinnvolle zivile Nachnutzung der Militärgelände in Hardheim und Altheim.

Von unserem Redaktionsmitglied
Ingrid Eirich-Schaab

HARDHEIM. Wie soll und könnte es mit dem Konversionsraum Hardheim-Walldürn weitergehen? Dieser Frage ging das Institut für angewandtes Stoffmanagement IfaS drei Jahre lang nach. Die Ergebnisse der umfangreichen Analyse und die darauf aufbauenden Ideen für eine Nachnutzung der Carl-Schurz-Kaserne (35 Hektar), des Materiallagers in Hardheim (20 Hektar) sowie des Munitionsdepots in Altheim (102 Hektar) sind auf 221 Seiten zusammengefasst. Den Endbericht stellte Institutsleiter Professor Dr. Peter Heck am Donnerstagabend in der Ertalhalle in Hardheim vor.

Zur Präsentation fanden sich erstmals offiziell die drei Gemeinderäte der im Konversionsraum liegenden Kommunen in einer gemeinsamen Sitzung ein (siehe weitere Berichte auf der Walldürn-Seite in der heutigen Ausgabe).

„Sie haben genug Platz“, so der erste Kommentar von Dr. Heck zum Konzept. „Dadurch gibt es keine Flächenkonkurrenz.“

„Keine Flächenkonkurrenz“

Zunächst stellte der Professor kurz das Institut für angewandtes Stoffmanagement und den Umwelt-Campus Birkenfeld vor (die FN berichteten): „Eine der bestfunktionierenden Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz.“ Der „konsequent auf erneuerbare Energien setzende Null-Emissions-Campus mit permanenter Innovation in einem strukturschwachen Raum“ verfolge das Ziel der lokalen Nachhaltigkeit.



Offiziell wurde der Endbericht des Kommunalen Konversionsentwicklungskonzeptes am Donnerstagabend vorgestellt und übergeben.

BILD: MARKER

Der Endbericht des KEK enthält eine umfangreiche und detaillierte Strukturanalyse. Dabei werden alle relevanten Daten erhoben und anhand derer Prognosen für die Zukunft gestellt: Von der räumlichen Einordnung, Demografie und Arbeitsmarktsituation über Wirtschaftskraft und Entwicklungspotenzial, wirtschaftsnahe Infrastruktur, Umweltpotenziale und Naturräume, Freizeit- und Tourismusangebote bis hin zu Wohnstandorten sowie Daseinsfürsorge (Gesundheits-, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, öffentlicher Personennahverkehr, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote).

Im Weiteren werden die drei militärischen Liegenschaften in Hardheim und Altheim in ihren derzeitigen Gegebenheiten detailliert analysiert.

Im zweiten und dritten Teil des Konzeptes wurden Leitbilder erarbeitet und aus diesen Projektansätze

abgeleitet. Priorität genießen insgesamt drei Themenschwerpunkte: Bildung (mit akademischen wie auch nicht-akademischen Einrichtungen), Tourismus und gewerbliche Nutzung. Ziele sind dabei unter anderem: Schaffung lokaler Bildungs- und Qualifizierungsangebote, Erlebarkeit erneuerbarer Energien und Energieeffizienz, Stärkung des Tourismusstandortes, Erschließung und Erzeugung von Energie aus erneuerbaren Quellen innerhalb der Konversionsflächen.

„Das Konzept lehnt eine alleinige Erschließung für Gewerbe ab.“

PROFESSOR DR. PETER HECK

„Es bestehen umfassende Wechselwirkungen zwischen den drei wichtigsten Themenbereichen“, so das Resümee. Die Flächenkapazität

ten auf den drei Konversionsstandorten lasse ein paralleles Wirken zu.

Auch wenn die Konversionsstandorte zur Ansiedelung neuer Unternehmen genutzt werden sollen, spricht sich das Konzept angesichts der zur Verfügung stehenden Flächen (VIP, andere Konversionsprojekte) ausdrücklich gegen eine umfassende und alleinige Erschließung für Industrie- und Gewerbezwecke aus. Gezielt sollten Unternehmen aus dem Energie- und Umweltsektor wie auch aus den Bereichen Maschinenbau, Informationstechnologie sowie Kraftfahrzeugbau mit Zulieferern angesprochen werden.

„Es ist schwer vorzusagen, wie viel davon dann wirklich umgesetzt wird“, ist sich Dr. Heck durchaus bewusst. Er sprach von einer „großen Herausforderung“: Es gelte, aus der Not eine nachhaltige Tugend zu machen, von Null auf einen Innovationskern mit nachhaltiger Wirkung

und zukunftsweisenden Chancen hochzuschleunigen.

Energieversorgung

Abschließend enthält das KEK ein Energieversorgungskonzept, welches sich mit der Wärme-, Strom-, Wasser- und nachhaltigen Abwasser- und Abwasserentsorgung befasst. Es gibt Projektempfehlungen für die Nutzung alternativer Energien innerhalb der Standorte und zu den teils schon vorhandenen Nahwärmenetzen. Mit Photovoltaikanlagen auf den Dächern, so die Erkenntnis, könnte der Strombedarf gedeckt werden.

Die mit den Projektkonzeptionen einhergehende Erhöhung der Standortattraktivität könne zu einem selbstverstärkenden Effekt führen, welcher langfristig zu einem entgegenwirken negativer Auswirkungen des demografischen Wandels im Gemeindeverwaltungsverband sowie im Landkreis beitrage, so das Fazit.

KOMMENTAR

Ingrid Eirich-Schaab
zur Vorstellung des
KEK-Endberichtes



Das passt zu der Region

Das passt zu der Region – so mein spontaner Eindruck vom Konversionsentwicklungskonzept, kurz KEK genannt.

Schon die nüchterne Strukturanalyse mit Erfassung des Ist-Zustandes und Darstellung der allgemein zu erwartenden Entwicklung ist hochinteressant und birgt viele aufschlussreiche Erkenntnisse.

Die darauf basierenden Ideen zur zivilen Nachnutzung der drei militärischen Liegenschaften in Hardheim und Altheim sind innovativ und durchaus gut vorstellbar. Das Vorgeschlagene passt zu der Region und würde diese mit Sicherheit aufwerten.

Vorausgesetzt, die derzeitige Flüchtlingssituation entspannt sich, das neu aufzustellende Panzerbataillon wird nicht in der Hardheimer Kaserne stationiert – was letztendlich für die angeschlagene Region die allerbeste Lösung wäre.

Die zukunftsweisenden Visionen im Endbericht der drei Jahre dauernden Analyse, auf 221 Seiten zusammengefasst, machen Mut für einen durchaus positiven Neuanfang. Ein Hoffnungsschimmer für die Bevölkerung und Unternehmen in der Region.

HARDHEIM

Leichtathletikabteilung tagt

HARDHEIM. Die Jahreshauptversammlung der Leichtathletikabteilung des TV findet am Sonntag, 6. März, ab 18 Uhr im Sportheim statt. Neben den üblichen Rechenschaftsberichten stehen Wahlen, Ehrungen und die Verleihung der Sportabzeichen auf der Tagesordnung. Im Anschluss wird ein kleiner Saisonrückblick im Rahmen einer Bilderpräsentation gezeigt.

HARDHEIM

Diskussion mit Abgeordneten

HARDHEIM. Die Abgeordneten Alois Gerig und Peter Hauk stellen sich am Dienstag, 1. März, um 20 Uhr im „Badischen Hof“ einer Diskussion zum Thema „Wird der Ländliche Raum abgehängt?“ Veranstalter sind die CDU-Gemeindeverbände Hardheim und Hөpfingen.

Jahrgang 1951/52 trifft sich

HARDHEIM. Der Jahrgang 1951/52 trifft sich am Mittwoch, 16. März, um 19 Uhr im Gasthaus „Zum Ochsen“.

Krankenhaus Hardheim: Erweiterung des Angebots

Orthopädin in chirurgischer Praxis

HARDHEIM. Die medizinische Versorgung am Hardheimer Krankenhaus wird zum Wohl der Patienten weiter ausgebaut: Ab 1. März wird in Person von Dr. Iris Goldschmitt eine Orthopädin in den Räumen der chirurgischen Praxis von Dr. Schmid/Dr. Alexander Wolfert praktizieren. Die gebürtige Hөpfingerin studierte in Heidelberg Humanmedizin. Anschließend absolvierte Dr. Iris Goldschmitt eine orthopädische Fachausbildung in Bad Mergentheim bei Professor Hans-Werner Springorum. Seit 1998 ist sie als niedergelassene Orthopädin in Mosbach und Buchen tätig. Die Schwerpunkte ihres medizinischen Wirkens liegen in der Diagnostik und Therapie von chronischen und akuten Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates sowie deren Rehabilitation.

Konzepte für Carl-Schurz-Kaserne und Materiallager: Vieles spricht für einen Bildungsstandort / Auch weitere gewerbliche Nutzung und Erhalt der Sportstätten

„Neue Entwicklungschance für den gesamten GVV“

HARDHEIM. Das Kommunale Konversionsentwicklungskonzept empfiehlt laut Professor Dr. Peter Heck, in der Carl-Schurz-Kaserne „von einer militärischen auf eine geistige Nutzung zu switchen“. Gemeint ist die Entwicklung hin zu einem Bildungsstandort, und zwar parallel zu gewerblicher Nutzung und einem Freizeitbereich (Sportanlagen). Bildung sei gerade im ländlichen Raum das Thema Nummer Eins. Ein Gründerzentrum wäre hier durchaus eine sinnvolle Ergänzung, bestätigte Dr. Heck später auf eine entsprechende Frage von Martin Berberich.

Gewerbepark im Materiallager

Im Bereich des Bildungswesens wird für den GVV Hardheim-Walldürn eine vollständig neue Entwicklungschance gesehen. Die Konversionsflächen böten sich zur Etablierung eines Bildungsstandortes an, speziell in der Hardheimer Kaserne.

Neben der Bildung werde aber auch die Energie ein Thema der Zukunft bleiben, bilanzierte Heck mit Blick auf die Art der gewerblichen Infrastrukturnutzung. Beides sollte „zusammenschmelzen“, so die Empfehlung. Investitionen sollten Wertschöpfung generieren, ohne weiteres Geld zu benötigen.

Im Materiallager der Bundeswehr in Hardheim (Fläche rund 20 Hektar, davon zwölf Hektar bebaut) wird die Errichtung eines Gewerbeparks als sinnvoll erachtet. Nachteilig sei die späte Freigabe der Flächen zu Jahresbeginn 2019.

Die Gebäudestruktur der Carl-Schurz-Kaserne sowie deren gegenwärtige Ausstattung sei entsprechend der Kasernenspezifika vielseitig. Dies berge einerseits den Vorteil

eines ebenso vielfältigen Nachnutzungsstandortes als auch einer diversifizierten Mischnutzung, die vor allem im Hinblick auf einen Bildungsstandort, aber möglicherweise auch für Dienstleister und ein Kommunikationsgebäude (Verwaltung, Tagungs- und Ausstellungsräume, Bewirtung, Unterbringung) viele Entwicklungsperspektiven vorhalte.

Im Wesentlichen konzentriert sich das Konzept auf drei parallele Nutzungsarten: Bildung, Gewerbe, Sport- und Freizeiteinrichtungen. Letztere empfiehlt das KEK, sinnbestimmt weiter zu nutzen.

Für den möglichen neuen Bildungsstandort seien sowohl akademische als auch nicht-akademische Angebote denkbar. Und zwar zum einen Freshman-Programme oder die Gründung eines Hochschul-Außenstandortes und zum anderen nicht-akademische Weiter-, Fort-

und Ausbildungsangebote der Wirtschaft (beispielsweise auch eine überbetriebliche Ausbildungswerkstatt, wie es sie in Buchen gibt).

Energie- und Umwelttechnik

Der Schwerpunkt der Angebote sollte sich auf die Themen „Nachhaltigkeit, erneuerbare Energien sowie Energie- und Umwelttechnik“ beziehen.

Ein wichtiger Vorteil der genannten Entwicklungsmöglichkeiten: „Man zieht Menschen hierher, von denen einige sicher bleiben werden. Das könnte dem Fachkräftemangel und dem Bevölkerungsschwund entgegenwirken und den Standort stärken“, so Dr. Heck.

Unter den vorgeschlagenen Freshman-Programmen versteht man Kurse für Schulabgänger, die künftige (ausländische) Studenten auf einen Hochschulzugang in Deutschland vorbereiten. In den

USA längst etabliert, bestehe in Deutschland eine große Nachfrage.

Der Bildungsmarkt sei der am zweit schnellsten wachsende Markt in Europa, so Dr. Heck weiter. Und der Bildungsplatz Deutschland genieße einen hervorragenden Ruf. Alleine in China fehlen rund zwei Millionen Studienplätze für schulisch sehr gute junge Leute. Und: „Die Chinesen schätzen die USA, Europa und Deutschland.“ Auch in Indien und insgesamt auf dem asiatischen, südamerikanischen und afrikanischen Kontinent sei es ähnlich.

„Es gibt viele junge Menschen in der Welt, die großes Interesse an Bildung haben, aber in ihrem Land keinen Ausbildungsplatz finden, und bereit sind, dafür viel Geld auszugeben, auch wenn wir das in Deutschland so nicht kennen“, lautet das Fazit. Auch die vermehrte Niederlassung ausländischer, speziell chinesischer Unternehmen in Deutschland komme dem entgegen.

Aufgrund der Tatsache, dass viele potenzielle Kunden aus ökonomisch aufstrebenden und dicht besiedelten Gebieten stammen, für welche Wohlstand oft auf Kosten der Umwelt erkauft wurde, seien unter anderem gesunde Umgebung und saubere Luft ein wichtiger Faktor. Gleichzeitig spielen aber auch Wirtschaftlichkeit und der Standortvorteil des GVV aufgrund seiner Lage mitten in Europa eine wichtige Rolle, ist Heck überzeugt. Aufgabe sei es, erfahrene Partner für den Betrieb des Bildungsstandortes zu gewinnen.

Und wie steht es mit den Kosten: Notwendige Investitionen wurden berechnet und Finanzierungsbeispiele genannt. So seien etwa elf Mil-



Die Carl-Schurz-Kaserne wird als prädestiniert für einen Bildungsstandort angesehen. Und das parallel zur gewerblichen Nutzung und Weiternutzung der vorhandenen Sportstätten.

BILD: EIRICH-SCHAAB